

Laibacher Zeitung.



Nr. 89.

Dinstag am 25. Juli

1848.

Herzogthum Krain.

Laibach, am 24. Juli. In Bezug auf die Vermehrung und Ergänzung der Streitkräfte in Italien scheint es besonders in letzterer Zeit Ernst zu werden. Die ungemein häufigen, ja ununterbrochenen Durchmärsche durch unsere Hauptstadt erweisen dieß auf das Beste. Seit 8 Tagen kommt fast jeden Abend ein Infanterie-Bataillon hier angefahren und wird nach wenigen Stunden Rast ebenfalls zu Wagen weiter gefördert. Die Stärke der Bataillone ist jedesmal 12 bis 1500 Mann, meist sehr schöne, kräftige Leute. Bis zum 31. Juli ist vorläufig auf jeden Tag schon wieder ein Bataillon angesagt. Artillerie mit sehr vielen Geschützen und Munitionswägen kommt auch recht häufig und meistens in der Früh an, eben so Pferde-Transporte. Fast alle Pferde auf der Route von Villi bis nach Görz werden zur Transportierung der Mannschaften requirirt. Die Theuerung, die auf dieser Strecke in Folge des großen Consums von Lebensmitteln immer höher steigt, ist sehr fühlbar. Seit 8 Tagen sind über 8000 Mann hier durchmarschirt.

Dem Verbbezirks-Commando Prinz Hohenlohe wurde vom Herrn Doctor Anton Rudolf eine Collete von 18 fl. 50 kr. E. M. mit dem Ersuchen übermacht, dieselbe dem Regiments-Commando zur Vertheilung an die mit Corporal Tscherne in Rocca d'Anso gestandenen 1 Gefreiten und 16 Gemeinen, als Anerkennung der wackern Benehmungsweise dieser braven Leute des vaterländischen Regiments, zuzusenden.

Von diesem Betrage wurde für den Gefreiten 1 Thaler zu 2 fl., der übrige Betrag von 16 fl. 50 kr. zu gleichen Theilen für die 16 Gemeinen durch den Herrn Geber bestimmt.

Desgleichen wurden dem Corporal Tscherne 16 fl. 40 kr. in Silber, nebstbei ein 20 Franken Stück im gleichen Wege gespendet.

Indem das Verbbezirks-Commando für dieses aus echt patriotischem Sinn herbeigeführte Geschenk jedem einzelnen Geber, insbesondere aber dem Herrn Dr. Rudolf im Namen des Regiments den wärmsten Dank zollt und diese gütige Spende zur höhern Kenntniß bringt, wird der Betrag von 18 fl. 50 kr. gleichzeitig seiner Bestimmung zugeführt.

Am 24. d. M. Morgens nach 2 Uhr brach in dem Hause Nr. 82 in der Schießstattgasse Feuer aus.

Der thatkräftigen Hülfeleistung der Bewohner Laibachs ist es gelungen, dem verheerenden Umfange greifen Schranken zu setzen.

Der Magistrat findet sich verpflichtet, allen dabei Betheiligten, insbesondere dem bei allen Feuergefahren sich rühmlich bemerkbar gemachten Herrn Baudirections-Rechnungsführer, Anton Jeunika, dann den Herren Rauchfangkehrermeistern, insonderheit den Herren Bastolz und Moos, ferner den Herren August Jack, Johann Jeunika, Joseph Juliani, Franz Dolina, Johann Beslai, Jacob Podkraischeg, Joseph Tscherne, Martin Inglistich und M. Terantschitsch für ihre menschenfreundliche und erfolgreiche Mitwirkung hiemit den wärmsten Dank auszudrücken.

Laibach am 24. Juli 1848.

Der Stadtmagistrat.

W i e n.

Se. k. k. Majestät haben die vom Ministerium beantragte Enthebung des Grafen Leo Thun von der Stellung als Gubernial-Präsident in Böhmen, und die Besetzung dieses Dienstpostens durch den der-

maligen Kreishauptmann in Pilsen, Carl Grafen v. Rothkirch, genehmigt.

Mit allerhöchster Entschliessung vom 17. Juli d. J. haben Seine Majestät den Ministerial-Concipisten und Doctor der Rechte, Siegfried Bacher, zum General-Secretär im Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel gnädigst ernannt.

In der „Wiener Abendbeilage“ vom 21. d. M. lesen wir Folgendes:

Programm der feierlichen Reichstags-Eröffnung.

Morgen findet die feierliche Eröffnung der constituirenden Reichstagsversammlung Statt.

Um 12 Uhr Mittags begeben sich Se. kaiserl. Hoheit, der von Sr. Majestät zur Vornahme dieses Actes berufene Herr Erzherzog Johann, unter Vortritt der Minister und in Begleitung des Obersthofmeisters und Dienstkammerers Sr. kaiserl. Hoheit, dann der Generalität und Nationalgarde-Officiere, in die Reichstags-Versammlung.

Der Reichstags-Präsident, an der Spitze einer aus der Mitte des Reichstages gewählten Deputation, empfängt den Herrn Erzherzog an den Stufen des Einganges in den Vorfaal, und tritt dann mit derselben auf dem Wege nach dem Sitzungssaal vor.

Die Generalität und die Nationalgarde-Officiere begeben sich in die für sie vorbereiteten Logen.

Die Empfangs-Deputation begibt sich an ihre Plätze — der Reichstags-Präsident tritt in die Mitte vor den Thron — die Minister stellen sich zu beiden Seiten an den Stufen des Thrones auf; der Obersthofmeister und Dienstkammerer nehmen ihre Stellungen seitwärts.

Der Herr Erzherzog eröffnet im Namen Seiner Majestät den Reichstag mit einer Rede, welche von dem Reichstags-Präsidenten erwiedert wird.

Se. kaiserl. Hoheit verlassen sodann die Reichstagsversammlung. Die Minister, der Reichstagspräsident und die beim Empfange zugegen gewesenen Deputirten treten dem Herrn Erzherzoge bis an die Stufen im Vorfaale vor.

Wien, 15. Juli. Seit einigen Tagen wird eine Flugschrift von höchst unmoralischer Tendenz in der Stadt und den Vorstädten zum Verkaufe angeboten. Der Titel und Inhalt dieser Ausgeburt der Pressfreiheit ist von so indecenter Natur, daß wir unsere Zeitschrift damit nicht besudeln können. Die Flugschrift muß als ein trauriges Zeichen der Zeit betrachtet werden, und gibt den sprechenden Beweis, daß die Moralität bereits auf einen sehr niedrigen Grad gesunken ist. Dieses Schandblatt wird mit der größten Frechheit von männlichen und weiblichen Individuen ausgerufen; was aber die höchste Indignation erregt, ist der Umstand, daß selbst Mädchen von 10 — 14 Jahren in den Straßen herumwandeln, und den Titel, der das schmutzigste Laster bezeichnet, ohne Erröthen im Munde führen. Sollte der Sicherheits-Ausschuß gegen solche Pressvergehen, gegen solche Resultate der Unsittlichkeit keine energischen Maßregeln in Anwendung bringen?

Wien. Eine der dringendsten Nothwendigkeiten, die Verbindung der nördlichen und südlichen Staatsbahn, die fast eine halbe Meile von einander entfernt liegen, wird in neuester Zeit ernstlich in Angriff genommen. Die in der Vorstadt Landstraße, am Glacis, bei den Invaliden neuerbaute Hauptmauth und Warenhalle, durch die Großartigkeit ihrer Räumlich-

keiten den größten von Europa an die Seite zu stellen, wird der Centralpunct des Verkehrs, der Mittelpunct der Verbindungslinien der nördlichen und südlichen Bahn werden. Zu diesem Zwecke werden manigfaltige Umbauten Statt finden, nämlich, der bisherige Hafen des Wiener Neustädter Canals wird verschüttet, und ein neuer, hart an der neuen Eisenbahn, am Rennwege, unweit der Artilleriecaserne, erbaut werden. Da durch die Verschüttung des Bassins vielen industriellen Anstalten das nöthige Wasser entzogen wird, so hilft man diesem Uebelstande durch den Bau eines Seitencanals ab. Ueberdies wird die Bahn nicht, wie man vermuthete, mit Pferden, sondern auch durch Wien mit Locomotiven befahren werden. — Würde nun das großartige Naturhinderniß, der Semmering, beseitigt, so wäre der große Plan einer directen Verbindung von Hamburg und Venedig mit leichtem Dampf erreicht. Auch dieses Hinderniß soll durch einen 8000 Klafter langen Tunnel zwischen dem jenseitigen Fuße des Semmering im Fröschnitzthale und dem Wirtengraben beseitigt werden. Wir wünschen dem in seiner ganzen Ausdehnung wunderbaren Unternehmen aus ganzer Seele Glück und Gedeihen.

Wien den 19. Juli. Ein bedauerlicher Vorfall hatte gestern, als die Deputirten den Reichstagsaal verließen, Statt gefunden.

Leicht begreifliche Ideen der Versöhnung, ja, der Politik hatten die Versammlung entschieden, die Wahl des Präsidenten, also die Eröffnung des Reichstages bis zum Eintreffen der übrigen böhmischen Deputirten, deren Abwesenheit ihre Collegen zur Genüge entschuldigt hatten, hinauszuschieben.

Das Gerücht wurde indeß verbreitet, die böhmischen Deputirten wären die hindernden Ursachen der raschen Constituirung der Versammlung gewesen. Diese Gerüchte hatten eine bedauerliche Wirkung.

Als einige böhmische Deputirte, welche durch ihre Reden die Ansicht der Versammlung bestimmt hatten, aus dem Saale traten, wurden sie von der auf dem Plage versammelten Menge auf beleidigende Weise empfangen. Die Aufregung wurde immer größer, und die Abgeordneten mußten in einen Wagen steigen, um der unangenehmen Scene ein Ende zu machen. Aber die Menge drängte sich an die Wagen, die Pferde wurden angehalten und nur die energische Haltung und Sprache des Abgeordneten Dr. Goldmark vermochten es, seinen Collegen den Weg frei zu machen.

Heute bei Eröffnung der Sitzung kam die Sache natürlich zur Sprache, und der Abgeordnete, Herr Borrosch, entwickelte in einer kräftigen und gut gefaßten Rede die Nothwendigkeit für die Regierung, in einer so wichtigen Angelegenheit, wie die Sicherstellung des Parlaments und der Personen der Abgeordneten energische Maßregeln zu ergreifen; zugleich auch die Gesetze über die Tagespresse so zu handhaben, daß offenbare Aufreizungen zu Aufruhr und Gewaltthatigkeit nicht ungeahndet bleiben könnten.

Der Minister des Innern erklärte im Namen der Regierung, daß er gleich, nachdem ihm die Nachricht von diesem Vorfalle zugekommen war, mit dem Justizminister die deswegen zu ergreifenden Maßregeln berathen habe.

Der Justizminister selbst verlangte von der Versammlung die Erlaubniß, einen Gesetzentwurf zur Wahrung der Sicherheit des Reichstages einbringen zu dürfen.

Der Herr Minister sprach unter Anderen von der Souveränität des Volkes, die auf gleicher Höhe

mit der Souveränität des Thrones steht. Wir erlauben uns, dem Minister, der in diesem Augenblicke die erste Magistratur des Landes bekleidet, die Bemerkung zu machen, daß von einer Coordination zweier Souveränitäten in einem Staate keine Rede seyn kann. Das öffentliche Recht erkennt nur eine Souveränität, es ist die der Nation!

Sie ist es, die den Bürger in den Rechten seiner Person, den Reichstag in seiner Unverletzlichkeit, die Krone in der vollen Ausübung ihrer Prerogative schützt.

Der erste dialectische Versuch des Herrn Justizministers schien uns nicht sehr glücklich.

Außerdem scheint uns ein Gesetzentwurf in einer so dringenden Angelegenheit, wie der Schutz der Person der Abgeordneten nicht das geeignetste Mittel. Zur Noth und selbst im Falle eines Zweifels über die Anwendbarkeit, exceptioneller Maßregeln hätte man von den bestehenden Gesetzen jene anwenden müssen, welche den Bürger überhaupt im Hause und auf dem öffentlichen Plage schützen. Die Bestimmungen über die politische Unverantwortlichkeit der Abgeordneten den Gesetzen gegenüber, welche andere Bürger zur Rechenschaft ziehen können, kann nur die neue Constitution selbst feststellen.

Wien, 20. Juli. An das Ministerium des Innern sind heute folgende telegraphische Depeschen aus Prag 20. Juli eingelangt:

Prinz Carl Albert, Sohn Ihrer kais. Hoheit, der Erzherzogin Hildegard, ist gestern Abends um 7 Uhr an den Blattern gestorben.

Der Belagerungszustand in Prag wird heute als aufgehoben erklärt.

Der in Frankfurt zurückgebliebene Herr Conseils-Präsident und Minister des Aeußern, Freiherr v. Wessenberg, meldet in einer Zuschrift an das Ministerium, daß er eines Unwohlseyns wegen, welches bei Vernachlässigung in eine entzündliche Unterleibsfrankheit überzugehen droht, sich auf den Rath der Aerzte einer 14tägigen Cur auf dem Bunde unterwerfen müsse. Das Ministerium hat die Veranstaltung getroffen, daß alle wichtigeren Geschäftsfragen im Einvernehmen mit ihm erledigt werden, und hofft, daß der Herr Minister nach dieser kurzen Zwischenzeit neu gestärkt nach Wien zurückkehren wird.

Böhmen.

Die „Abd. zur Prager Zeitung“ vom 13. Juli meldet: Es verlautet, daß der Saager Kreis sich von Böhmen losreißen und an Sachsen anschließen will; dagegen müssen wir im Namen der österreichischen Monarchie überhaupt und im Namen des Königreiches Böhmen insbesondere mit einem herzhafte „Tausend Kreuzdonnerwetter!“ protestiren.

Mähren.

Die „Morgenröthe“ vom 18. April bringt folgende Correspondenz aus Brünn, vom 12. Juli: „Auf dem Wege hierher bemerkte ich viel Militär, das gegen die Hauptstadt zog, sogar einen ganzen Train mit Fuhrwesen und Pferden. Nach Olmütz ist vom Kriegsminister der Befehl gekommen, daß sich die Festung auf drei Monate verproviantire. Selbst hier spricht man von der Zusammenziehung eines Lagers, und den Bauern ist aufgetragen, für die Einbringung der Früchte bald zu sorgen. Hier besteht auch ein Sicherheitscomité, aber es hält unter Vorsitz des Pazanski seine Sitzungen geheim, und seit dem Sturme des Ministeriums hält der leberne Präsident sammt dem hier anwesenden Adel geheime Sitzungen nach Muster des weiland Wiener Aristokratensclubb. Um ja nicht bemerkt zu werden, brüsten sie sogar die Reactionseier in der Finsterniß aus, d. h. sie sitzen beisammen, ohne daß Lichter angezündet werden. Ueberhaupt wäre es Zeit, wenn an den hiesigen Gouverneur die Tour zum Abtritt käme, da er sich bei allen Comittees als Präsident aufdringt, und so die Bürgerschaft gegen sich aufbringt. So tabelt man es, daß er, ohne in die Nationalgarde eingereiht zu seyn, bei Festlichkeiten in Nationalgarduniform als Offizier erscheint, und doch hat er selbst das Decret

wegen des unbefugten Nationalgarde-Uniformtragens kundgegeben. Ich gebe hier alle diese Daten an, und enthalte mich alles Commentars, da die Facta alle wahr sind, und weil ich wünschte, die Sache vor die Deffentlichkeit zu bringen.“

Ungarn.

Pesth, 19. Juli. Nachrichten aus der untern Gegend zufolge, sollen die Unserigen bei der Römerschanze eine Schlappe erlitten haben. Die Freiwilligen haben sich tapfer gehalten. Die Braven werden die Scharte wohl bald ausweken.

Abends 8 Uhr. So eben ereignete sich ein großes Unglück in Budapest. Man wollte die letzte der vier Ketten zwischen beiden Mittelpfeilern der Kettenbrücke aufziehen, als eine der Ziehketten brach, die ungeheure große Kette herabfiel und die darunter befindliche Pontonbrücke zertrümmerte. Da sich auf dieser auch viele Menschen, theils Zuschauer, theils Arbeiter befanden, so haben wir wohl auch mehrere Menschenleben zu beklagen. Die losgewordenen Pontons rannten in die Schiffsbrücke und zerstückten auch theilweise diese.

Rakamacz (Scabolzer Gespanschaft), 3. Juli. Mit jedem Tage steigt die Erbitterung mehr gegen die Urbarmänner, welche nun in Folge des letzten Reichstags-Gesetzes ohne jede Entschädigung Grundbesitzer geworden sind. — Rakamacz ist größtentheils von eingewanderten Deutschen bewohnt, welche in unserer Umgegend mitunter Grundstücke gepachtet haben, die sie bei dem Mangel an Arbeitern nicht gehörig bestellen können. — Die Felder stehen recht gut, und man darf eine sehr ergiebige Ernte erwarten.

Miskolcz (Borsoder Gespanschaft), 3. Juli. Man hegte Besorgnisse wegen den Deputirtenwahlen zum Landtage. Dieselben gingen in den Dörfern ruhig von Statten; zu Debrec kam es aber unter den Wählern zu blutigen Austritten. Die Wahl war auf den 19. Juni ausgeschrieben. Katholiken und Reformirte geriethen mit einander in Streit; man griff nicht zu Waffen, aber zu Stöcken und dennoch fielen einige Opfer. Man zählte damals 2 Tödt und 8 mehr oder minder Verwundete. Die Comitats-Behörde schritt dem zu Folge ein, um bei der auf den 1. d. M. festgesetzten Wahl Unthätlichkeiten vorzubeugen und die Wähler im Nothfalle durch Waffengewalt zur Ordnung zu bringen. 450 Mann bewaffnete National-Garden wurden auf Kosten der hiesigen Agitatoren nach Debrec auf Wagen befördert, dort selbst verköstigt und man besetzt nun darauf, daß denselben die gebührende Löhnung auf drei Tage ausgezahlt werde; durch welche Maßregel so mancher Aufwiegler um Haus und Hof kommen dürfte. — Die Wahlen sind ruhig abgelaufen, die Katholiken zogen sich zurück; die Bajonnette hatten eine sehr gute Wirkung auf diejenigen, welche Barricaden zu errichten beabsichtigten und beinahe 1500 Wähler, meistens Katholiken, verließen den Platz, jedoch entschlossen, gegen diese Maßregel Protest einzulegen. Die reformirten Dörfer wählten einstimmig ihre Deputirten und so hat Borsod aus Miskolcz 2 und aus der übrigen Gespanschaft 6, zusammen 8 Deputirte, sämmtliche reformirten Glaubens. Wie überall, hat also auch hier die stärkere Partei gesiegt. — Die Werbung zur mobilen Nationalgarde wird täglich fortgesetzt; 250 Mann sind bereits von hier nach Kaschau abgegangen und dieser Tage folgen ihnen andere 50 Mann. Bemerkenswerth ist es, daß die vom Urbarm befreiten sich durchaus hiezu nicht anschicken; bisher haben sich von diesen in der Borsoder und Gömörer Gespanschaft nur 2 anwerben lassen.

Die „Abendbeilage zur Wiener Zeitung“ vom 21. Juni meldet Nachstehendes: Nach den heutigen Nachrichten aus Pesth vom 20. hatten die Ungarn am 15. unter Commando des FML. Grafen Berchtold, St. Thomas zusammengeschossen und die illyrische Garnison niedergebauen. St. Thomas wurde mit 36 Kanonen beschossen und die Illyrier hatten bloß 5 elende Czaisken-Kanonen. Graf Bercht-

hold soll unter den Todten seyn. Nach der Einnahme von St. Thomas rückten die Magyaren gegen Szegedin vor und stießen hier auf 15—18.000 vereinigte Serbier und Illyrier. Hier kam es zum blutigen Kampfe und die Illyrier erkämpften den Sieg.

Die „Abendbeilage zur Wiener Zeitung“ vom 20. Juni berichtet aus dem Banat vom 13. Juli Folgendes: Die wie bekannt von Bukovar in Syrmien im untern Slavonien längs der Donau bis Orsova gegen das ungarische Ministerium in vollem Aufbruch, besonders die Gränzer, befindlichen Südslaven (sogenannten Illyrier) haben bereits an vier Punkten förmliche Lager, nämlich bei Karlowitz, Becskerek, Verlas und Alibunar errichtet. Das Peterwardeiner Gränzregiment, das Czaisken Gränzbataillon, dann das Deutsch- und Illyrisch-Banater Gränzregiment hat, was bei dem Gränzvolke bisher unerhört, allen Gehorsam aufgekündigt, und die Aufregung gegen die Ungarn ist so groß, daß Officiere, welche nach der neuen Vorschrift Schnurbärte tragen sollen, diese wegrasiren mußten, um als ungarisch gesinnt nicht gebunden und mißhandelt zu werden.

So wird hier in der untern Donaugegend von Tag zu Tag die Anarchie größer; den gegen Serbien bestandenen Cordons haben die Gränzer aufgelassen und bewaffnete Serbier zum Beistande ausgerufen.

Die im letztgenannten Lager versammelten Schaa- ren haben, nachdem sie gegen zwei umliegende, mit ihnen nicht gleichgesinnte Dörfer mit Mord und Flammen verfahren, ja am 30. Juni eine zur Unterstützung dieser Dörfer beordnete Cavallerie-Abtheilung mit Kanonen u. Gewehrfeuer angegriffen und den Rittmeister Grafen d'Orsay erschossen, am 11. d. Nachmittag unter Mitwirkung mehrerer illyrischer Provinzial-Drschaften die kön. Freistadt Berscheß nehmen wollen, wobei dieselben jedoch von den zur Gegenwehr ausgerückten vorbereiteten Husaren, Uhlanen, dann Linien-Infanterie-Abtheilungen und Nationalgarden, so wie zwei von der Temeswarer Garnisons-Artillerie gut geführten Kanonen der Art zugerichtet wurden, daß über 300 Mann am Plage todt geblieben sind, wovon zwei Drittel Serbier und das andere Gränzer seyn können.

Außerdem starben sehr viele Gränzer bis heute bei ihren Häusern theils in Folge der ohne ordentliche Verpflegung erlittenen Strapazen und theils an Wunden. Auch sind über hundert fremde Serbier gefangen nach Temeswar abgeführt.

Das ganze Feld dieses Gefechts vor Berscheß war mit Pistolen, Gewehren und Handscharen besäet.

Seitdem die Banater Gränzer in Italien sehten, wird bei allen 6 Bataillonen ein solcher Verlust zu verhoffen nicht angegeben werden können, was lei- der deutlich zeigt, wohin der gegenwärtige Fanatismus führen kann, und es ist dann kein Wunder, wenn der Feind von Außen um desto muthiger an der Monarchie rüttelt.

Von der Save am 14. Juli. Nachdem die Vertagung des Landtags auf unbestimmte Zeit geschehen war, reiste der Banus, Freiherr Jellačić, am 16. d. nach Warasdin, Kreutz und Kopreinitz, um die Gränzbefugungsmannschaft an der Drau zu besichtigen. Sein Empfang war allerorten enthusiastisch. Ein geschichtlich merkwürdiger Fall geschah aber in Kreutz, in welcher Stadt der Banus spät in der Nacht eintraf. Die Ehrenwache an seiner Wohnung bezogen nämlich zu vier und vier sich wechselweise ablösenden Jungfrauen mit blankem Schwert und mädchenhaft kriegerischem Aufzug. Ungeachtet vielfacher Bitten des hohen Gastes wollten sie ihren Posten durchaus nicht verlassen, versichernd, daß das, was sie sonst für Niemand in der Welt thun würden, für den Helden des Vaterlandes aber gerne thun, eine Pflicht für sie sey, welcher sie sich nicht entheben wollten. Nach Agram zurückgekehrt, reist er am 12. nach Slavonien ab, in der Absicht, wenn es die Verhältnisse gestatten, bis nach Temeswar zu kommen, indem man ihn nach Syrmien eingeladen haben soll. Unterdessen ziehen die 3 Bataillons der croatischen

Gränz-Regimenter und große Sereskaner Trupps nach der Drave, wo an verschiedenen Punkten gegen 30.000 Mann mit Geschützen versammelt seyn werden.

Von Syrmien und den angränzenden insurgirten Donaugegenden lauten die Angaben über die dort gegen Ungarn versammelten Kräfte verschieden. Einige schätzen sie auf 20.000, andere auf 40—50.000 Mann.

Der Fürst von Serbien soll an Mannschafft und Geld Hilfe versprochen haben.

C y r o l.

Berichte aus Innsbruck vom 15. d. M. bringen außer den erwünschten Nachrichten über das Wohlfeyn Ihrer Majestäten und der übrigen Mitglieder des allerhöchsten Kaiserhauses, nichts anderweitig Bemerkenswerthes.

Lombard.-Venetianisches Königreich.

Die prov. Regierung der Republik Venedig hat abgedankt. Am 5. Juli schritt die Abgeordnetenversammlung zur Bestellung einer neuen prov. Regierung und wählte neuerdings Manin mit 79 von 136 Stimmen zum ersten Mitglied derselben. Der ehemalige Präsident einer republikanischen Regierung beharrte jedoch bei dem Entschlusse, in keine monarchische Regierung zu treten. Die Versammlung mußte eine neue Wahl vornehmen.

Das „Journal des österr. Lloyd“ vom 21. Juli berichtet aus Verona vom 18. d. M.: Die Piemontesen warfen bisher in der Position von Rivoli unaufhaltsam Schanzen auf, um von denselben aus die Straße längs dem Etschthale zwischen Dolce und Geraino zu beschießen und die zur Verbindung mit dem linken Ufer bereite fliegende Brücke zu sichern. Unsererseits wurde auf einem der höchsten und steilsten Felsen des Monte Castello oberhalb Geraino ein Standort für eine Batterie ausgehauen und mit 18 Kanonen nebst 17 Haubitzen bewehrt. Nur bei der Ausdauer und Unererschrockenheit unserer wackeren Truppen konnte es gelingen, unter dem Feuer der feindlichen Artillerie diese Batterie hier aufzurichten, den Weg zu derselben auf dem Berge zu bahnen und den sehr mühsamen Transport der erwähnten Feldstücke auf diese Höhe zu bewirken. Die Kriegsgeschichte dürfte schwerlich ein Beispiel aufzuweisen haben, daß Kanonen von solchem Kaliber auf so hohen Gebirgsfelsen aufgestellt worden wären. — Kaum waren diese Feldstücke an Ort und Stelle, als sie das Feuer auf den Feind begannen und der beste Erfolg krönte das schwierige Beginnen, da einige Schüsse hinreichten, die feindliche Batterie auf der Höhe von Chiufa zu zerstören und die fliegende Brücke in den Grund zu bohren. Die feindlichen Truppen zogen sich hierauf von der Höhe des Rivolithales zurück, und Rivoli selbst, so wie seine Batterie hinter den Verschanzungen oberhalb Incanale wurden von unseren Kanonen bedroht. Der überaus einsichtigen und zweckmäßigen Leitung des Hauptmanns und Bataillons-Commandanten, Herrn v. Nagy, vom Regiment Heifinger, so wie der unermüdeten Thätigkeit und dem Feuereifer der übrigen Officiere und Soldaten des ersten Bataillons jenes Regiments, endlich dem Batterie-Commandanten Lieutenant Sferle, nebst dem Corps seiner Artilleristen und Feuerwerker gebührt das Verdienst, in kurzer Zeit ein Anfangs für unmöglich gehaltenes Unternehmen zu Stande gebracht zu haben.

Vicenza, 19. Juli. Gestern war ich in Verona, das täglich mehr besetzt wird. Ich fand die dortigen Einwohner keineswegs, wie ausgesprengt wird, in gedrückter Stimmung; im Gegentheil herrscht dort viel Leben und Regsamkeit. Besonders geht es den Handwerkern sehr gut, welche vollauf und sehr lohnend beschäftigt und daher guter Dinge sind. Der Geist der Truppen ist der beste und alle sind von der größten Kampflust beseelt; man will jedoch die Operationen erst nach Ankunft einiger Regimenter beginnen, welche dieser Tage eintreffen sollen. — Gestern kam ein piemontesischer Dragoner mit Pferd und vol-

ler Rüstung zu uns herüber und erzählte, daß ihm noch andere zwölf Cameraden folgen werden, und daß das piemontesische Heer seit einigen Tagen Mangel an Lebensmitteln leide. — Ueber die hier herrschende Stimmung des Volkes läßt sich nur sagen, daß die niederen Volksklassen sich sehr freundlich und willig zeigen; die fanatisirten Einwohner haben größtentheils die Stadt verlassen, die übrigen sind eingeschüchtert und verhalten sich ruhig. Hin und wieder suchen Manche die Gemüther durch allerlei Gerüchte aufzuregen; doch diese Leute haben längst den Credit verloren.

Die „Abbl. z. Wien. Btg.“ vom 21. d. M. bringt folgenden Auszug aus dem Schreiben eines österreich. Officiers aus Verona vom 8. d. M. 1848: Ich glaube Ihnen ein Vergnügen zu machen, indem ich Sie von einem Vorfalle verständige, der Sie von dem ausgezeichneten Geiste der Armee, der hohen Verehrung gegen den greisen Feldherrn und von der Werthschätzung und Achtung der Verdienstlichkeit der Officiere unter sich selbst überzeugen mag.

Am 6. d. veranstalteten wir in dem Gasthose „zur Taube“ im Freien, ein freundliches, beinahe aus 300 Gedecken bestehendes Mittagessen, an welchem, wie natürlich, auch unsere Generale Theil nahmen. Unsere Toaste galten zuerst (wie es im Felde üblich ist) unseren auf Vorposten stehenden Cameraden, dann dem höchstgütigen Kaiser unter Absingen der Volkshymne, dann unserem Feldmarschall, dessen Bivats kein Ende nehmen wollten; als derselbe uns plötzlich mit seiner Gegenwart überraschte. Schnell wurde ein Armsessel herbeigebracht, und auf demselben der Marschall herumgetragen.

Nachdem auch den Generalen Wratislaw, Schwarzenberg und Wohlgemuth dieselbe Auszeichnung zu Theil wurde, hörte man den Namen „Schneider“ von allen Seiten rufen. Ich muß bemerken, daß der Oberlieutenant Schneider für einen der tapfersten Artillerie-Officiere allgemein gehalten wird, welcher sich auch auf den Armsessel setzen mußte, und so umhergetragen wurde. Schneider dankte mit so schönen, ergreifenden und kunstlosen Worten, daß vom Feldmarschall bis zum jüngsten Lieutenant Alles bis zu Thränen gerührt war, — und als Schneider seinen Schmerz ausdrückte, in Bälde wegen seiner bevorstehenden Beförderung zum Hauptmann die Armee verlassen zu müssen, da ernannte ihn der Marschall an der Stelle zum Hauptmann, mit dem Bedeuten, daß er jetzt bei uns bleiben müsse.

Hiedurch entstand ein neuer, nicht enden wollender Jubel, in welchem der Feldmarschall sammt dem neuen Hauptmann wieder umhergetragen wurde. Dieselbe Auszeichnung wurde auch den 2 Jäger-Hauptleuten Jablonski und Pirquet zu Theil, von welchen sich ersterer bei dem Sturme der Schanze zu Vicenza durch die glänzendste Tapferkeit, letzterer aber auch in mehreren Affairen rühmlichst hervorgethan hat.

Schließlich wurde Sturm geschlagen und geblasen, und unter dieser, jede Ouverture überflügelnden Melodie dem Feldherrn noch ein Lebehoch gebracht, welcher bei seiner Entfernung nicht wenig durch früheres Ausspannen der Pferde überrascht war, diese Huldigung jedoch durchaus nicht annahm, sondern in unserer Mitte zu Fuß abging.

Sie können sich vorstellen, daß die auf unsernärm herbeigeeilten Stadtbewohner von diesem improvisirten Schauspiel nicht wenig überrascht waren und zu der Ueberzeugung gezwungen wurden, daß die zwischen uns herrschende Eintracht und wahre Cameradschafts-Liebe, verbunden mit dem besten Willen, unverdrossener Hingebung und Tapferkeit unserer Mannschafft, kein anderes, als ein günstiges Resultat hervorbringen kann.

Verona, am 12. Juli. So eben von Roverello, wo der Herzog von Savoyen im Hause eines Gutsbesizers einquartiert ist, hier angekommen, berichte ich Ihnen über Dinge, von denen Sie wahr-

lich keine Ahnung haben werden. Durch einen sonderbaren Zufall (jedoch aus glaubwürdiger Quelle) gelangte ich zur Kenntniß einer That, wie sie ein gekröntes Haupt kaum jemals sich zu Schulden kommen ließ. Carl Albert hat einem österr. General, dem würdigen Festungscommandanten von Mantua, General der Cavallerie von Gorzkowsky, den Antrag gemacht, ihm die Festung Mantua für eine halbe Million Gulden zu verkaufen. Hätte der verrätherische Sardenkönig die Geschichte zu Rathe gezogen, so würde er gefunden haben, daß sie kein Beispiel einer solchen Treulosigkeit von einem kaiserlichen General aufzuweisen hat. Diese Thatfache allein hätte Carl Albert von der Unmöglichkeit eines guten Erfolges seiner bösen Absichten überzeugen müssen.

Wie wenig ihm aber an dem Urtheile der Welt und an der Verachtung der Nationen gelegen war, beweist der Umstand, daß er seinen Antrag auf eine Weise zur Ausführung brachte, die ihn selbst überzeugen mußte, seine Großthat werde an's Licht der Welt gezogen werden.

Die Einzelheiten, wie ich die Sache in Erfahrung brachte, kann ich Ihnen aus dem Grunde nicht mittheilen, weil dadurch eine unglückliche Familie ohne Zweifel als Opfer einer schändlichen Rache fallen würde. Der Vorschlag aber war folgender: Dem Könige die Festung oder auch nur ein Fort für den Preis von einer halben Million Gulden, entweder augenblicklich in barem Golde, oder je nach Wunsch, in auf Mailand oder Turin zu ziehenden Wechseln zahlbar, zu überliefern!

Ueber den Hergang der Sache bis zur Stellung dieses Antrages kann ich Ihnen etwa dieses mittheilen:

In Saone, einem kleinen Orte jenseits des Lago superiore, befand sich ein Beamter aus Mantua zum Besuche. Das betreffende Haus wurde ganz unerwartet von einer piemontesischen Cavalleriepatrouille umzingelt, und der erwähnte Beamte gezwungen, sie nach Roverello zu begleiten. — Dort angelangt, wurde er beim Herzog von Savoyen vorgelassen, der sich anscheinend ganz gleichgiltig um das Leben und Treiben in Mantua bei ihm erkundigte, wobei zwei Civilcommissäre Locastelli und Borromeo (ein Piemontese und ein Lombard) zugegen waren. Letztere näherten sich nun, und setzten den erstaunten Beamten unter mancherlei einleitenden Reden von seinem glänzenden Auftrage in Kenntniß, indem sie auf die bereit liegende Summe zeigten.

Auf die Entgegnung des Beamten, daß er nicht wisse, wie er sich eines so kitzlichen Auftrages entledigen solle, sagten sie ihm, daß der König, indem er ihm dieses Anerbieten mache, besonders auf den Umstand rechne, daß er, einer mit der italienischen Sache so eng sympathisirenden Nation angehörend, durch das Eingehen in den gemachten Vorschlag nur ein die heilige Sache der unterdrückten Nationalitäten förderndes Werk vollbringe! Darauf hin hat der Beamte, da ihm kein anderer Ausweg übrig blieb, die Zusage angenommen.

Großherzogthum Toscana.

Die „Gazzetta di Milano“ bringt folgenden Bericht über die Niederlage der neapolitanischen Truppen bei Monteleone: „General Runcianta ist nach einem mehrstündigen Gefechte von den Calabresen gänzlich aufs Haupt geschlagen worden. Von seinen 5000 Mann Truppen sind kaum 800 mit dem Leben davon gekommen. Der General selbst wurde unter den Todten gefunden. Man hielt ihn Anfangs selbst für todt, er war aber nur schwer verwundet. Die von den Calabresen erbeutete Cassie enthielt 32.000 Stück Ducaten. Die Sieger sollten den Tag darauf gegen Monteleone rücken, wo noch eine Colonne der königlichen Truppen zu bekämpfen war.“

Sarzana, 4. Juli. Der Großherzog von Toscana, der seine Reise angetreten, soll, wie es verlautet, sich in die Lombardie zu einer Unterredung mit König Carl Albert begeben.

Belgien.

Brüssel, 8. Juli. Der außerordentliche Landtag für 1848 ist heute durch königliche Verordnung geschlossen worden. Der bedeutendste Ausfall, den die Staatseinnahmen in diesem Jahre erlitten haben, fand bei den Einnahmen der Eisenbahnen Statt.

Frankreich.

Die „Allgem. Zeitung“ vom 17. Juli meldet aus Paris vom 13. d. M.: In Algerien fangen die Eingebornen an, unruhig zu werden; von der Stadt Algier aus sind vom 2. bis 4. Juli fünf Linienbataillons eiligst nach Budschia gesendet worden. Ein Theil Kabyliens scheint in Aufstand zu seyn. In Martinique soll es keineswegs so gut stehen, wie die officiellen Berichte behaupteten; noch am 7. Juli zog u. a. eine Bande Schwarzer, 100 bis 150 Mann stark, raubend und plündernd umher.

Paris, 13. Juli. Jeden Tag tauchen neue Gerüchte auf, welche die Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzen; bald heißt es, die durch die Catacomben entkommenen Gefangenen (die ganze Thatfache war erfunden) haben daselbst Massen von Pulver niedergelegt und werden den ganzen Faubourg St. Germain, das auf diesen Catacomben gebaut ist, in die Luft sprengen; mehrere Bewohner dieses edlen Quartiers, das einst Frankreich regierte, wanderten über Hals und Kopf aus, um nicht unter den Ruinen desselben begraben zu werden. Bald heißt es, eine Verschwörung, die mit dem Plane umging, Paris in einem und demselben Augenblicke an ich weiß nicht wie viel Punkten zugleich anzuzünden, sey entdeckt; bald wird gemunkelt von einer Verschwörung, welche vorhabe, einen neuen Aufstand zu organisiren, die Mädchen aus den Pensionen zu rauben und sie auf die Barricaden festzubinden, damit man diese nicht angreife; ferner alle Generale und Officiere vorher umzubringen, damit die Truppen keine Führer hätten u. Es sind dieß nicht die beunruhigendsten, nicht die schauerlichsten Sagen; viele andere, die ich übergehe, sind noch weit haarsträubender. Alle diese Gerüchte jedoch würden keine, oder nur eine vorübergehende Wirkung üben, wenn die Regierung nicht selbst an das, was ihnen zum Grunde liegt, die Aufregung der niederen Classen und ihre Absicht, nächstens wieder einen Streich zu führen, glauben möchte, oder daran zu glauben Ursache hätte. Warum würde sie sonst die Nationalversammlung noch immer wie eine Citadelle bewaffnet halten? Von allen Seiten ist dieselbe mit Kanonen umgeben; alle Räume sind mit Truppen vollgefüllt, und man geht nicht ohne Furcht vor den 6 Feuerschlünden vorüber, die von der Seite der Eintrachtsbrücke uns angähnen. Das Stadthaus ist eben so gut gewahrt, und selbst der Hof der Tuilerien sieht einem förmlichen Lager vollkommen ähnlich. Diese und ähnliche Sicherheitsanstalten, die wir an sich nichts weniger als tadeln wollen, sind mehr geeignet, die Besorgnisse zu erhöhen, als zu beschwichtigen. Hier, wie in den Provinzen, ist überdies das Gerücht verbreitet, daß am 14. und 15. dort wie hier eine neue Schilderhebung der demokratisch-socialen Partei zu erwarten ist. Bekanntlich war der Aufstand vom 23. Juni ein zufrüh gekommener und es sollte erst am Jahrestage der Bastill-Einnahme losgehen. Aus dem Verhör, welches der Rittmeister Constantin bestanden, ist seine Theilnahme als einer der Anführer des Aufstandes bereits nachgewiesen. Seine beiden Nissen, von denen neulich die „Gazette de Tribunaux“ sprach, stehen in gar keiner Blutverwandtschaft mit ihm; es sind vielmehr seine Adoptivöhne, zwei Waisen aus dem Volke, die er gewöhnlich seine Nissen nannte. Hr. Constantin hat weder Brüder, noch Schwestern und ist ein einziger Sohn, dem sein Vater ein beträchtliches Vermögen hinterlassen; er gehörte von jeher zur demokrati-

schen Partei und war daher bei der Juli-Regierung sehr schlecht angeschrieben.

Großbritannien und Irland.

London, 6. Juli. Fürst und Fürstin Metternich empfangen jetzt in ihrer Wohnung auf Eaton-Square in London Gesellschaft. Am Montag hatte er den Herzog v. Wellington und dessen Sohn, den Marquis v. Douro nebst einem außerlesenen Kreis aristokratischer Gäste zu sich eingeladen. „Bentley's Miscellany“ enthält eine gut geschriebene Uebersicht der politischen Laufbahn des österreichischen Staatsmannes. Das Urtheil über ihn fällt hier ziemlich glimpflich aus. Der größere Theil seiner Schuld wird „den unglücklichen Gestirnen“, seiner Erziehung in der alten Schule und der gewohnten Umgebung zugeschrieben, und sein unlängbares Talent als diplomatischer Unterhändler rühmend hervorgehoben.

London, 7. Juli. Die „M. Post“ berichtet mit schneiderhafter Ausführlichkeit über den glänzenden Hofball, der am 5. Juli im Buckinghampallast gegeben wurde; die Engländer tanzten nämlich fast nur zur Sommerszeit, was das englische Klima ganz gut erlaubt. Mehr als 1800 Einladungen waren ergangen, und die Hoffarth schlug da ihr prächtigstes Pfauenrad. Solche Hofneuigkeiten, unnütz zu jeder Zeit, klingen in Tagen, wie die jetzigen, geradezu frivol.

Rußland.

Von der polnischen Gränze. Nach Nachrichten aus Tiflis sind in der neuesten Zeit wichtige Ereignisse im Kaukasus vorgefallen. Ein dunkles Gerücht über die Vorgänge in West und Mittel-Europa hatte sich in den kaukasischen Bergen verbreitet; es hieß unter den Tscherkessen, daß der große Sultan (der Franzosen und Engländer dem Ezaar den Krieg angekündigt habe und daß dieser deshalb keine Soldaten nach dem Kaukasus schicken könne. Schamyl und seine Anhänger benutzten diese Gelegenheit, um den Russen einen Stoß beizubringen. Fast zu gleicher Zeit wurden am Kuban, Terek, Subrja und Sulak die Feindseligkeiten begonnen. Der größte Theil der neutral gebliebenen Stämme ging zu ihnen über, durch welche Verstärkung sie 3 oder 4 Festungen eroberten. — Nach den letzten Nachrichten griffen sie Kiziljar und Maflok an, Städte, die über 6000 Einwohner zählen. Der hiervon benachrichtigte General Woronzow begab sich sogleich nach dem Kriegsschauplatz und zog bedeutende Truppenmassen zusammen. Im Heere ist die Cholera wieder ausgebrochen.

Walachei.

Die „Abendbeilage zur Wiener Zeitung“ vom 17. Juli bringt von der walachischen Gränze vom 12. d. M. folgenden Privatbericht: Nach Eingang der Nachrichten vom dem bereits gemeldeten Einmarsche der russischen Truppen in der Moldau entschloß sich bekanntlich die provisorische Regierung in Bukarest zum Protest gegen eine russische Intervention, und endlich zu offenem Widerstand. Allein der russische Consul, Kokebue, sandte von Jockany aus den Protest nach Bukarest zurück, und stellte an die provisorische Regierung ein Ultimatum, worin die Wiedereinführung des Fürsten Bibesko als Conditio sine qua non ausdrücklich bedungen, und im Weigerungsfalle der Einmarsch der russischen Armee unwiderruflich angekündigt wurde. Die prov. Regierung entschloß sich bekanntlich zum Widerstand und sandte Emissäre in die Provinzen, um das Volk gegen die Russen aufzuwiegeln. Allein die Bauern nahmen die Emissäre gefangen, und mehrere wurden sogar erschlagen. Nach Eingang dieser Nachricht bemächtigte sich in Bukarest unter den Mitgliedern ein panischer Schrecken, und der größte Theil der Bojaren floh

nach allen Seiten. Es herrschte am 10. Juli in Bukarest Ruhe, und die Mehrzahl der Bevölkerung wird, so wie die Landbewohner, die Russen mit offenen Armen aufnehmen. Die Bauern in der Walachei halten die Russen, deren Politik stets die Bauern gegen den räuberischen Adel schützte, für ihre Befreier. Dieß ist der Schlüssel zu dem jetzigen Zustand der Dinge in den Donau-Fürstenthümern.

Aus Jassy eilte ein Courier nach Kronstadt, um dem Fürsten Bibesko den Einmarsch der Russen zu melden. General Duhamel kündigte sich als Consul und General-Intendant an. Die Russen haben in Jassy ein Lager vor der Stadt bezogen, weil die Cholera im Innern wüthet. 100.000 Mann russischer Truppen setzten sich über Jockany in Bewegung, und rückten gegen Bukarest vor. Sie werden vor dem 15. oder 16. Juli nicht in Bukarest eintreffen. An Widerstand ist unter solchen Umständen nicht zu denken.

Osmanisches Reich.

Zwischen Aegypten und der Pforte ist es zu einigen politischen Mißhelligkeiten gekommen. Bekanntlich wurde neuerdings in der Türkei eine auf den Principien einer größeren Centralisation der Staatsgewalt beruhende Provinzial-Verwaltung eingerichtet. Die Regierung gab den bis dahin beinahe unabhängigen Pascha's einen Finanz-Beamten bei, um durch ihn die Abgaben an den Staat erheben zu lassen. Mehmed Ali wußte dieser Beaufichtigung bisher mit seiner gewöhnlichen Schlaueit zu entgehen, und der Divan begnügte sich auch mit der bloßen Ablieferung des Tributs. Gegenwärtig jedoch, wo der alte Vice-König gänzlich unfähig für die Geschäfte geworden ist und Ibrahim Pascha an der Spitze des Staats steht, machte die Pforte geltend, daß die bisherige Nachsicht nur dem Wesir persönlich, keineswegs aber der ägyptischen Regierung gegolten habe, und sendete kürzlich ihren Desterdar von Neuem. Die Antwort Ibrahim's, daß er den Finanzbeamten nicht aufnehmen werde, und überhaupt bei der Kargheit der Einkünfte jetzt den Tribut zu bezahlen nicht im Stande sey, kann leicht, da er dessenungeachtet zur Sicherstellung seines Erbtheils eine Armee von 100.000 Mann gegenwärtig auf die Beine bringt, auch im Osten Europa's zu einem Kriege führen, sobald der Sultan auf seinem Willen beharrt.

Zuverlässigen Nachrichten zu Folge haben sich auch türkische Truppen, und zwar unter Anführung von Talat-Essendi, auf den Weg nach der Walachei gemacht. Von dort erfahren wir auch, daß mehrere tausend Türken in einigen Barken von Ruschuk die Donau hinabgeschifft seyen, angeblich sich nach Bulgarien zu begeben zur Unterdrückung eines durch Emissäre (walachische) herbeigeführten Aufstandes.

Cours vom 21. Juli 1848.

		Mittelpreis
Staats-Schuldverschreib.	zu 5 pCt. (in G.M.)	77 3/8
ditto	ditto „ 4	65 1/2
Wiener Stadt-Banco-Dollg.	zu 1 1/2 pCt.	50
Obligat. der allgem. und ungar. Postämter, der altern rom. bankischen Schulden, der in Florenz und Venedig aufgenom. Anleihen	zu 3 pCt.	—
Obligationen v. Galizien zu 13/4	„ 10	35
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn	zu 1108 in G. M.	—
in 1000 fl. G. M.	1095 fl. in G. M.	—

In Prag am 22. Juli 1848:

31. 78. 13. 28. 43.

Die nächste Ziehung wird am 2. August 1848 in Prag gehalten werden.

In Wien am 22. Juli 1848:

72. 30. 70. 79. 25

Die nächste Ziehung wird am 2. August 1848 in Wien gehalten werden.